

Tausend Prozent

TEXT Konstantin Fritz
FOTOS Marco Borggreve, pzwei.at

Maximilian Hornung (30) ist einer der gefragtesten deutschen Cellisten. Ende Februar gibt der gebürtige Augsburgener ein Konzert in Aichach. Das SchlossMagazin sprach mit ihm über Heimatgefühle, die aktuelle Situation der klassischen Musik und seine Passion für die Berge.



SchlossMagazin: Herr Hornung, Sie spielen weltweit in wichtigen und berühmten Konzertsälen. Im Februar kommen Sie in den vergleichsweise intimen Rahmen des Aichacher Pfarrzentrums. Wie ist es für Sie, in der Heimat aufzutreten?

Es ist sehr vertraut, wieder dorthin zu kommen, wo ich aufgewachsen bin. Hier kenne ich noch viele Leute von früher. Außerdem fühle ich mich hier sehr sicher, kann auf der Bühne frei von der Leber weg tun und lassen, was ich möchte. Das ist ein sehr gutes Gefühl. Vor einigen Monaten habe ich in Kanada Konzerte gegeben, dort kannte mich kein Mensch. Das ist dann absolutes Neuland und man muss sich sein Publikum erstmal erschließen. In der Heimat ist das anders: Irgendwie hat man da von vornherein einen Stein im Brett.

Was genau schätzen Sie an Ihrer Heimat?

Dort, wo meine Eltern wohnen, gibt es einen Wald in der Nähe. Da ist wohl die frischeste und würzigste Luft, die man sich nur vorstellen kann. Wenn ich nach Hause komme, atme ich erstmal tief durch und spüre Heimatgefühle, Geborgenheit, Zufriedenheit. Augsburg ist eine wunderschöne Stadt; besonders gut gefällt mir, dass es so herrlich normal und nicht so aufgetakelt wie München ist. Und mir gefällt einfach dieser Menschenschlag im

bayerischen Schwaben. Da gibt es keine versteckten Eitelkeiten, die die Kommunikation erschweren. Wenn ich Leute aus meiner Heimat irgendwo auf der Welt treffe, komme ich mit ihnen sofort ins Gespräch, man fühlt sich gleich wieder zu Hause. Die Mentalität der Leute ist sehr bodenständig. Offen und ehrlich.

Sind Ihnen diese Charaktereigenschaften auch für sich selbst wichtig?

Absolut. Ich würde sagen, dass meine Eltern mir diese grundsätzliche Bodenständigkeit und Ehrlichkeit mitgegeben haben. Von ihnen habe ich gelernt, dass man seine Fehler zuerst bei sich selbst und nicht bei anderen suchen sollte. Das macht das Leben sehr viel leichter. Außerdem ist es ja so: Wenn man denkt, dass man immer alles richtig macht, kann man auch nicht so viel lernen. Und ich wollte immer dazulernen, besonders in der Musik.

Sie haben mit 16 die Schule abgebrochen, um sich ganz der Musik zu widmen. Das war eine sehr mutige und radikale Entscheidung. Was ist es, das Sie an der klassischen Musik so fasziniert und begeistert?

Mit Sicherheit zunächst einmal die Vielfalt klanglicher Natur, die von Ausdrücken, Klangfarben und Stimmungen geprägt ist. Wenn man in einen Club geht und den ganzen Abend Techno hört, ist die Variation schon sehr gering; ähnlich empfinde ich



MAXIMILIAN HORNUNG & JULIAN RIEM

20. FEBRUAR 2016, 19:30 UHR,

PFARRZENTRUM ST. MICHAEL · SCHULSTR. 8, 86551 AICHACH

Ein Weltstar kommt im Februar nach Aichach: Der Augsburger Maximilian Hornung hat als Cellist wohl alles erreicht, was man erreichen kann. Er ist 1. Preisträger des ARD Wettbewerbs und gehört weltweit zu den gefragtesten und besten Solisten auf dem Cello. So sind zahlreiche, mit Preisen überschüttete CDs entstanden, die bereits mehrfach mit dem ECHO Klassik ausgezeichnet wurden. Unterstützt wird er vom ebenso preisgekrönten Münchner Pianisten Julian Riem. Diese beiden Spitzenmusiker begeistern durch ihr geniales Können, aber auch durch ihre unkomplizierte und natürliche Art und ihren großen Spaß an der Musik, der sich schnell auch auf das Publikum überträgt.

das bei Pop und Rock. Natürlich haben diese Arten von Musik auch ihre Berechtigung, aber mir persönlich war das schon immer etwas zu einfach, zu normal. Klar, ich komme aus einer Musikerfamilie und habe da gewiss einen besonderen Zugang zur Klassik. Vor diesem Hintergrund fasziniert mich die Vielfalt und die Kraft, die so ein Orchester aufbringt, das genauso laut sein kann wie ein Rockkonzert. Durch die Kraft im Klang kann es überzeugen. Und das muss man im Konzertsaal erleben: live, hautnah und unplugged.

Glücklicherweise haben wir hier die Möglichkeit dazu, Deutschland wartet mit einigen der besten Orchester der Welt auf.

Ja, aber wie sich der Markt und die Bedeutung der klassischen Musik entwickeln, stimmt mich nachdenklich. Das hat auch mit der gegenwärtigen politischen Situation zu tun. Es wird an so vielen kulturellen Einrichtungen gespart, Etats werden gestrichen. Besonders in Holland ist die Lage aktuell sehr dramatisch. Oder nehmen wir die Fusionierung der beiden SWR-Orchester in Freiburg und Stuttgart: Obwohl sie nur einen Bruchteil des SWR-Gesamtetats ausmachen, werden sie aus so genannten Kostengründen zusammengelegt. Deutschland hat eine so reiche Kultur. Die Zerstörung der Wurzeln unserer Gesellschaft dürfen wir nicht zulassen!

Wie können Sie als Künstler dieser Strömung entgegenwirken?

In dem Moment, in dem man auf der Bühne sitzt, kann man dagegen arbeiten. Wenn ich ein Konzert spiele, möchte ich tausend Prozent geben. Ich finde, dass man als Musiker dieses Vertrauen des Publikums, das es durch den Kauf einer Konzertkarte in den Interpreten legt, erfüllen muss. Noch mehr: Man muss die Erwartungen übertreffen. Das ist mein Beitrag gegen den Kulturabbau. Ich schaffe das nicht immer, aber das ist mein Anspruch. Wenn sich der Künstler auf der Bühne langweilt, langweilt sich das Publikum auch. Es geht darum, die Zuhörer zu erreichen und zu packen. Sie sollen gebannt dasitzen und eigentlich gar nicht rausgehen wollen, wenn das Konzert vorbei ist. Das ist mein Ziel.

Das klingt wunderbar – und zugleich sehr fordernd für Sie. Wo finden Sie Entspannung von den Konzertsälen dieser Welt?

Ich gehe so oft es geht in die Berge. Das ist der einzige Ort, wo ich den Alltag mal hinter mir lassen, das Hirn durchpusten und frischen Wind reinbringen kann. Dort schöpfe ich Kraft für die Seele. Einmal im Jahr gehe ich eine größere Hüttentour von Hütte zu Hütte. Das gehört für mich zum Entspanntesten, was ich machen kann. #